

HIMM LISCHE RUTSCH PARTIE

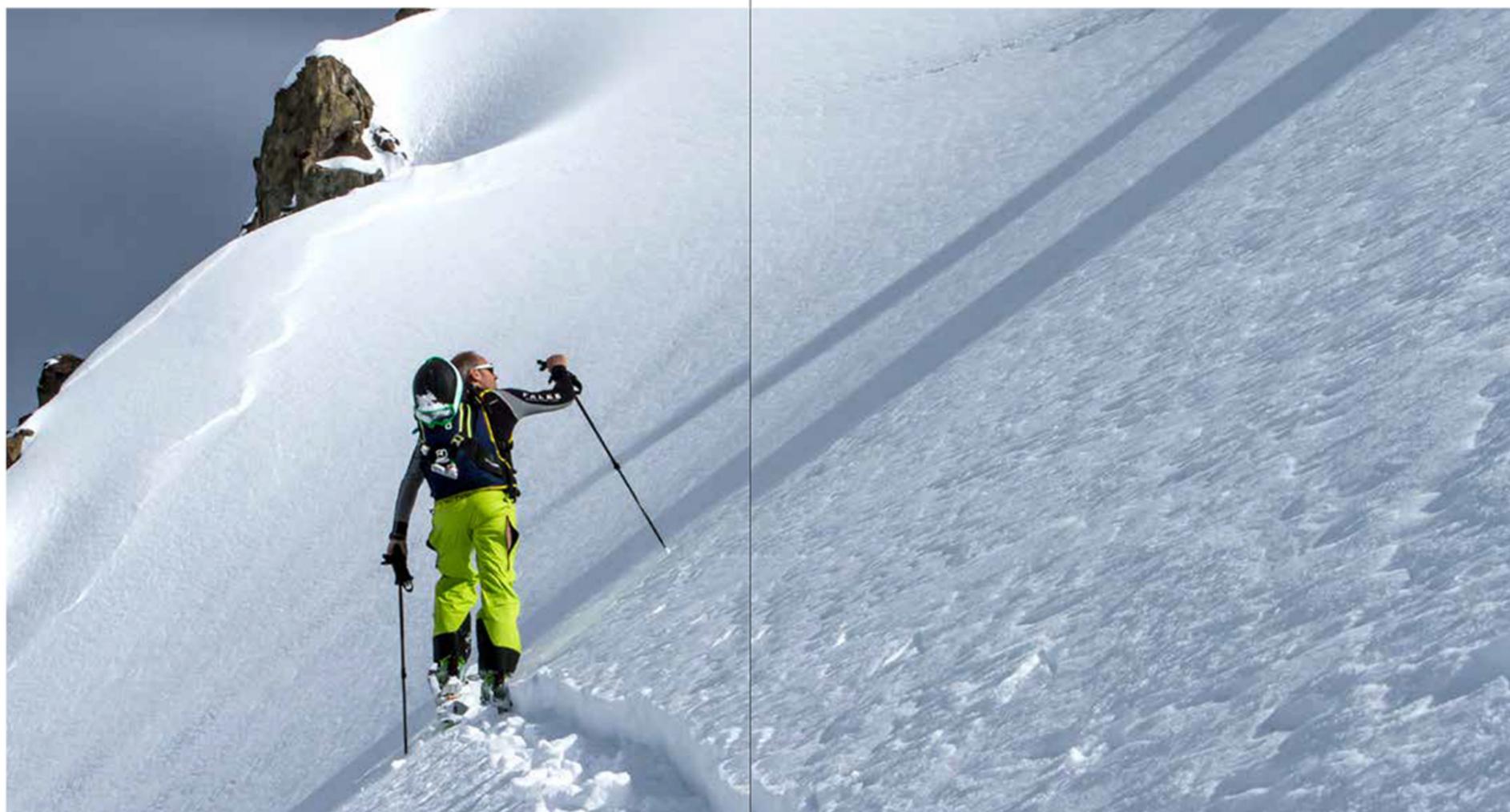
SKI UND SURFEN AM SELBEN TAG?
IN CHILE IST DAS KEIN PROBLEM.



In Purpurlicht leuchten uns die Anden durchs Boeing-Bullauge entgegen. Das Land der Kontraste, zwischen Eis und Wüste – es hält offenbar, was es verspricht. Nur nicht die durchgängig schneeweiße Bedeckung der Gipfel, die wir erhofft hatten. Kurz vor der Landung in Santiago de Chile, am 22. August um acht Uhr morgens, warten nur vereinzelte, zusammenhanglose Schneefelder auf uns. Schon der Start des vierwöchigen Ski- und Roadtrips mitten im deutschen Sommer beginnt so für unsere Drei-Mann-Crew anders als gedacht.

Wir wechseln zu Plan B und statten der chilenischen Hafenstadt Valparaiso, der Nordküste, dem Meer und der Wüste einen Besuch ab. Lagerfeuer, Grillxesse, Strandübernachtung, Sternenfotografie in der Wüste, Schotterpisten im Outback, lange Nächte in der Millionenmetropole Santiago – eigentlich war alles dabei, was einen gelungenen Reiseauftakt ausmacht. Nur die Ski-Bags im Kofferraum gemahnen an das eigentliche Vorhaben: Berge, Skifahren und exotische Wintererlebnisse.

Natur pur: Aufstieg durch den unberührten Tiefschnee.



**LETZTE
WOLKENFETZEN
WERDEN VON DER
AUFSTEIGENDEN
SONNE
VERTRIEBEN, ALS
WIR DIE FELLE
AUF UNSERE SKI
MONTIEREN UND
LOSSTAPFEN.**



Um das endlich zu ändern, machen wir uns auf den Weg nach Patagonien. Frei nach dem Motto: „Vulkane gehen immer“. Von Santiago de Chile 850 Kilometer Richtung Süden ins Städtchen Villarrica. Der Lohn für die Mühe: Der am Horizont thronende gleichnamige Vulkan zeigt seinen verschneiten weißen Kegel. Rauch steigt zur Begrüßung auf. Mystisch und majestätisch. Endlich wieder ein Gipfelziel. Und Glück. Denn die Wettervorhersage spielt mit. Überziehen am Morgen unseres Aufstiegstags noch eine undurchsichtige Wolken- decke und dicke Nebelschwaden die umliegen-

den Täler, ist mit zunehmenden Höhenmetern, die unser 4x4-SUV auf der Schotterpiste bis hin zu den ersten Schneefeldern hochkraxelt, nicht nur unsere Müdigkeit, sondern auch das Zwielflicht schlagartig weggefegt. Letzte Wolkenfetzen werden nach und nach von der aufsteigenden Sonne vertrieben, als wir die Felle auf unsere Ski montieren und losstapfen. Freier Blick auf glitzernd weißen Schnee und eisige Gletscherfelder. Das Timing passt. Unterbrochen von etlichen Fotostopps kämpfen wir uns in etwa fünf Stunden hinauf bis zum Kraterand des 2.840 Meter hohen Villar-

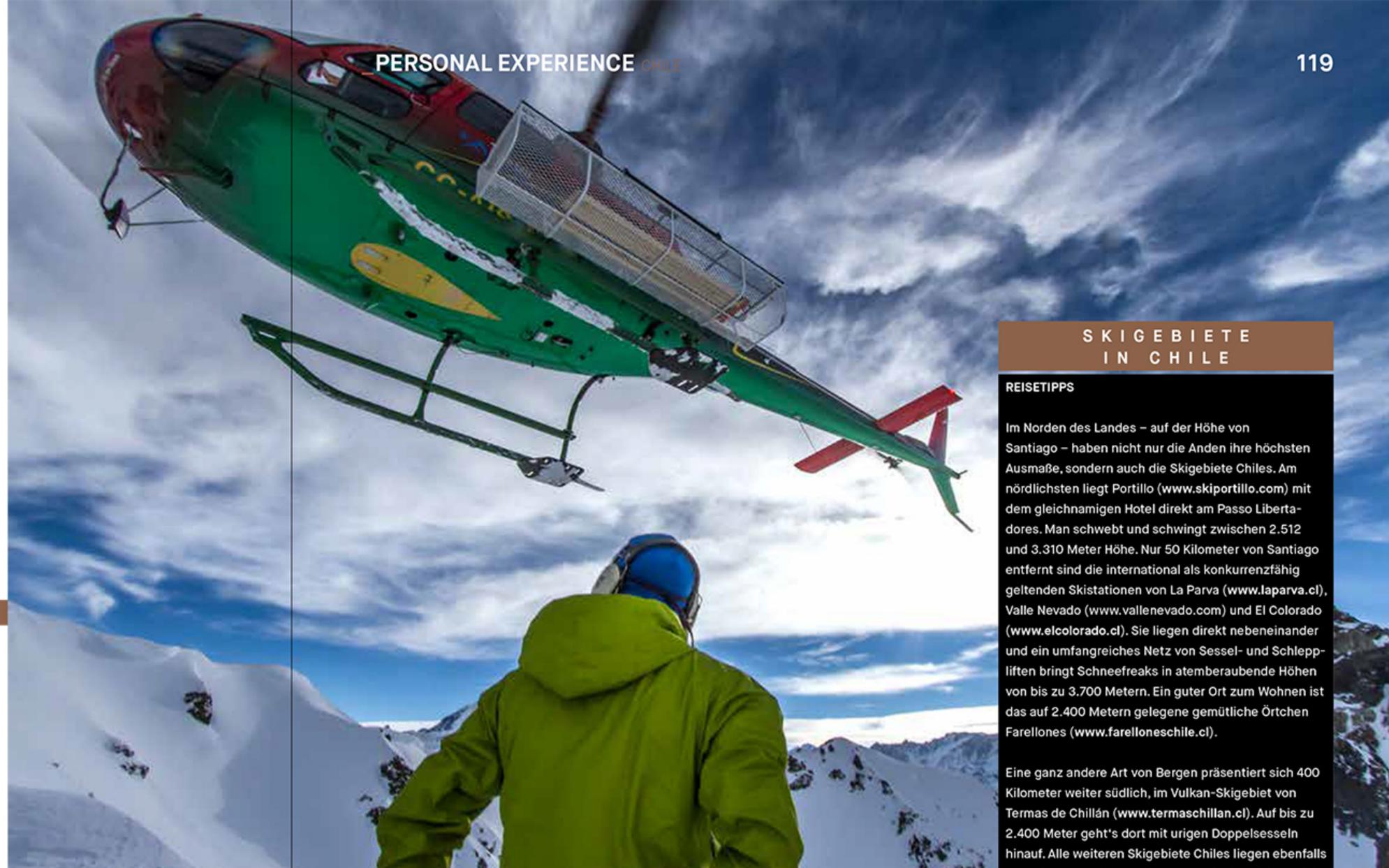
rica. Bei der anschließenden Abfahrt werden wir mit einem einmaligen Wolkenzenario belohnt. Nahezu der komplette Pazifik scheint sich in ein Wolkenmeer verwandelt zu haben, rauscht in Zeitlupe auf den Vulkan zu, zieht wie ein riesiger Teppich rechts und links um ihn herum und steigt dabei nicht höher als die Schneegrenze, auf etwa 1.400 Meter. Während wir unsere Turns in die firnig-harte Schneeoberfläche ziehen, taucht die untergehende Sonne den Horizont in faszinierende Purpur- und Orangetöne, die unserem europäischen Auge völlig unbekannt sind.

Das Ergebnis von bereits zwei Wochen Aufenthalt in Chile: einmal rauf auf den aktiven Villarrica-Vulkan und einmal runter. Ein bisschen mehr Ausbeute wäre schon wünschenswert. So fassen wir einen neuen Plan. Schon von Deutschland aus hatten wir Kontakt zur Heli-Base der Puma-Lodge in den einsamen Weiten der Anden östlich von Rancagua hergestellt. Der Weg dorthin gestaltet sich als Abenteuer für sich. Nicht enden wollende Kilometer auf Schotterpisten, am Ende noch ein veritabler Offroad-Track mit Felsblöcken, Flussquerungen und tiefen Spurrillen. Doch hat man die letzten Serpentin erklommen, tauchen ein Heli-Hangar und eine stylische Lodge in Holzbauweise auf, die man hier in dieser Abgeschiedenheit am

allerwenigsten erwartet hätte. Und wieder hat sich die Mühe gelohnt.

Ein Helikopter garantiert Höhe – und damit Powder. Obwohl wir das Hiken normalerweise den Rotoren vorziehen, ist das für uns die letzte Chance, die traurige Schneesituation hinter uns zu lassen, in Höhen bis über 4.000 Meter vorzudringen, um fluffigen Andenschnee unter die Planken zu bekommen. Als wir die Preise für die exklusiven Heli-Dienste und die luxuriöse Unterkunft erfahren, die Ernüchterung: Spätestens nach zwei Flugtagen wäre unser komplettes Restbudget für die Reise im wahrsten Sinne des Wortes verflogen. Auf unseren Lösungsvorschlag, im Heli-Hangar in Schlafsäcken zu übernachten, lässt sich der freundliche Lodge-Manager zwar nicht ein,

PLÖTZLICH TAUCHEN IN DER ABGESCHIEDENHEIT EIN HELI-HANGAR UND EINE STYLISCHE LODGE IN HOLZBAUWEISE AUF.



SKIGEBIETE IN CHILE

REISETIPPS

Im Norden des Landes – auf der Höhe von Santiago – haben nicht nur die Anden ihre höchsten Ausmaße, sondern auch die Skigebiete Chiles. Am nördlichsten liegt Portillo (www.skiportillo.com) mit dem gleichnamigen Hotel direkt am Passo Libertadores. Man schwebt und schwingt zwischen 2.512 und 3.310 Meter Höhe. Nur 50 Kilometer von Santiago entfernt sind die international als konkurrenzfähig geltenden Skistationen von La Parva (www.laparva.cl), Valle Nevado (www.vallenevado.com) und El Colorado (www.elcolorado.cl). Sie liegen direkt nebeneinander und ein umfangreiches Netz von Sessel- und Schleppliften bringt Schneefreaks in atemberaubende Höhen von bis zu 3.700 Metern. Ein guter Ort zum Wohnen ist das auf 2.400 Metern gelegene gemütliche Örtchen Farellones (www.farelloneschile.cl).

Eine ganz andere Art von Bergen präsentiert sich 400 Kilometer weiter südlich, im Vulkan-Skigebiet von Termas de Chillán (www.termaschillan.cl). Auf bis zu 2.400 Meter geht's dort mit urigen Doppelsesseln hinauf. Alle weiteren Skigebiete Chiles liegen ebenfalls an Vulkanen und deren Hängen. Meist handelt es sich dabei nur um ein oder zwei kleine Lifte. Wer Felle im Rucksack und Tourenbindungen auf seinen Skiern hat, kann dort völliges Neuland entdecken. Diese Vulkane sind befahrbar: Antillanca bei Termas de Puyehue, Antuco bei Los Angeles, Corralco bei Malalcahuello, Las Araucarias bei Cherquenco, Osorno bei Puerto Varas und Villarrica bei Pucón.

aber er macht uns einen echten Dumpingpreis für drei Übernachtungen in seinem Nobelshuppen. Auch Heli-Chef und Chefbergführer Pancho rechnet mit spitzem Bleistift und überrascht uns mit dem Vorschlag, dass wir sozusagen unsere eigenen Anden-Playgrounds bekämen. Nicht der letzte glänzende Vorschlag von ihm, wie sich später herausstellen wird. Der Hubschrauber fliegt uns frühmorgens in extrem hoch gelegene Bowls, aus denen er uns erst am späten Nachmittag wieder abholt.

Dort können wir diverse Routen aufsteigen und ganz unterschiedliche Runs abfahren. Am Ende dieser beeindruckenden Tage in irrer Höhe und absoluter Einsamkeit haben wir nicht nur die umliegenden Powderhänge zerpflegt, sondern auch eine Menge Geld gespart – schließlich war der Helikopter nicht unsere permanente Steighilfe, sondern nur das Transfervehikel in ansonsten unerreichbare Hochlagen. Mehr ging nicht in diesem dünnen südamerikanischen Winter.

Auf die Idee, dass H₂O nicht nur im Aggregatzustand Schnee interessant sein kann, sondern dass Chile auch in puncto Wassersport extreme Herausforderungen zu bieten hat, bringt uns dann wieder Heli-Chef Pancho. Nur: Wo genau sollte man hinreisen und wie sollte man bei einer 4.000 Kilometer langen Küstenlinie auf Anhieb den besten Surfspot ansteuern? Das Gute liegt in diesem weiten Land mal wieder verdammt nah.



**ZUFÄLLIG
SIND DIE
EINZIGEN DREI
WINDSURFER
DER HOTELCHEF,
DER KOCH
UND DER
SURFSCHUL-
BETREIBER.**



Exakt im Westen von Rancagua, gerade mal 150 Kilometer entfernt, befindet sich einer der interessantesten Windsurf- und Kitespots Südamerikas: Martanzas, zu Deutsch „das Gemetzel“. Was genau es mit diesem Namen auf sich hat, sehen wir, als wir am nächsten Tag nach gerade mal zwei Stunden Autofahrt bei strahlendem Sonnenschein auf die gleichnamige Bucht blicken. Windstärke sechs fegt über den Pazifik und gigantische Wellen krachen auf die umliegenden Felsen und den abgeschiedenen Strand. Genau dort steht das Surazo-Hotel, gebaut auf Holzpfählen. Bäume, die durch die Terrassen wachsen, ein Restaurant mit Rundum-Verglasung, eine atemberaubende Speisekarte und eine unberührte Sicht auf den Ozean prägen das Bild. Zufällig sind die einzigen drei Windsurfer, die draußen auf dem brodelnden Pazifik ihre Klasse unter Beweis stellen, der Hotelchef,

der Koch und der Surfschulbetreiber. Bingo. Einige Stunden später haben wir eingecheckt, Kite- und Windsurfmateriale organisiert und sitzen bei Rotwein, Pulpo-Salat und gegrilltem Fisch am Lärchenholztisch des absolut außergewöhnlichen Strandhotels. Was für ein Geschenk: Auch die Passatwinde und Pazifikwellen lassen uns hier an den darauffolgenden Strandtagen nicht im Stich.

Unser Skiabenteuer in der anderen Hemisphäre endet im Meer. Nie hätten wir vor Reisebeginn geglaubt, dass es irgendwo auf der Welt möglich ist, an ein und demselben Tag Ski zu fahren und Wellen zu bezwingen. In Chile wird dieser außergewöhnliche Mix Realität. Zurück in Deutschland wissen wir schon gar nicht mehr, woher der feine, dunkle Lavasand stammt, der aus unseren Reisetaschen und Rucksäcken rieselt. Vom Villarrica-Vulkan oder vom Pazifikstrand? _____



SURFSPOTS IN CHILE

REISETIPPS

Eine über 4.000 Kilometer lange Küste hat etliche traumhafte Spots zu bieten. Nordchiles Surfmekkas sind Iquique und Arica mit anspruchsvollen Tubes, konstantem Wellengang und perfekten Reefbreaks. Im mittleren Teil Chiles – etwa 200 Kilometer südlich von Santiago – liegt die inoffizielle Surfhauptstadt Pichilemu. Wellenreiter trotzen den eisigen Wassern des Humboldtstroms das ganze Jahr über. Die besten Monate für Wind und Welle sind November und Dezember.

Nur einige Kilometer nördlich von Pichilemu liegt der Secret Spot Martanzas – ein winziges Dörfchen mit optimalen Bedingungen für Windsurfer, Kiter und Wellenreiter. An diesen Küstenabschnitten gibt es Hunderte von Buchten, die Surfsportlern die Kinnlade herunterklappen lassen. Man muss sie nur entdecken und über schottrige Pisten oder direkt über den Strand erreichen.

Wer das nötige Kleingeld besitzt oder eine Bank überfallen hat, sollte sich unbedingt einen oder mehrere Heli-Ski-Tage in der superexklusiven Puma-Lodge in der total abgelegenen Andenregion 80 Kilometer östlich von Rancagua gönnen. Dorthin gelangt man nur per Allradfahrzeug mit hohem Radstand und guter Offroadtauglichkeit. Das Terrain zum Skifahren dort ist atemberaubend. Was hier möglich ist, wenn richtig Schnee liegt, mag man sich gar nicht vorstellen. Das Heli-Skiing wird organisiert und begleitet vom europäerfahrenen und sympathischen Chefbergführer Francisco Medina – genannt Pancho. www.pumalodge.cl

Egal ob Pro-Windsurfer oder Wellenreiter auf Hochzeitsreise, der Surfspot Martanzas ist ein echter Geheimtipp, genau wie das Surazo-Hotel. Direkt am Strand, komplett in Holzbauweise, beschattet von knorrigen Bäumen, mit geschmackvoll gestalteten Zimmern und einem Restaurant, in dem der Koch selbst ein Topwindsurfer ist. Wer vor hohen Wellen und knackigen Windstärken nicht zurückschreckt, sollte hier aufs Wasser gehen. Surfmaterial leihen kann man bei „He-Man“, der die Surazo Surf School leitet und auch sein hochmotorisiertes Zodiac-Boot durch die Wellen peitscht, falls doch mal jemand mit der Strömung abhandenkommt. www.surazo.cl

Optimale Bedingungen für
Windsurfer, Kiter und Wellenreiter.